

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda, ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) beiderseits bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister sowie die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 116

Donnerstag, den 21. Mai 1942

97. Jahrgang

Kriegsverdienstkreuz auf dem Arbeitsrod

Feierliche Ehrung deutscher Rüstungsarbeiter und Bauern — Der Dank der Front an die schaffende Heimat — Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei

Berlin, 20. Mai. Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes, dem zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht beizuhören, wurde am Mittwochmorgen im Mosai-Saal der Neuen Reichskanzlei ein Rüstungsarbeiter auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition mit dem vom Führer erstmals verliehenen Rüstungskreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet — eine Ehrung, die gleichzeitig in eindrucksvoller Weise die hohe Anerkennung des Führers und der kämpfenden Front für die schaffende Heimat sinnfällig zum Ausdruck bringt. Außerdem erhielten 137 Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, Bergmänner und Hüttenarbeiter sowie Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

Der Mosai-Saal der Neuen Reichskanzlei hatte zu dieser Feierstunde, die eine gewaltige Ehrung aller schaffenden Deutschen in Stadt und Land wurde, ein feierliches Gepräge angelegt. Von der Stirnseite des weiten hohen Raumes grüßte ein goldgesticktes Deckenkreuz. Dahinter und zu beiden Seiten leuchteten die Fahnen von Meer, Kriegsmarine, Luftwaffe und Waffen-SS sowie die Goldenen Betriebsfahnen im Scheinwerferlicht. Das Vorderbühnen sowie reicher Blumenschmuck rundeten das feierliche Bild stimmungsvoll ab.

Kopf bei Kopf, in langer Reihe saßen die Männer, Frauen und die Ehrengäste, der Rüstungsarbeiter neben dem Staatssekretär, der Bergmann in seiner schmucken schwarzen Tracht neben dem Generalfeldmarschall und die Bäuerin neben dem hohen SS-Führer, das Bild einer Gemeinschaft, wie sie sich nicht schöner dokumentieren kann.

Punkt 17 Uhr erschien Reichsmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung, herlich von den Arbeitern und Arbeiterinnen begrüßt. Der Staatsakt nahm seinen Anfang. Zunächst sprach der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer. In eindringlichen Worten sprach er seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Waffenproduktion in den deutschen Rüstungsbetrieben von Monat zu Monat eine weitere Steigerung erlitt und hoffte daran den Dank an alle Arbeiter und Betriebsführer, die in uner müßlicher Arbeit zum Gelingen des großen Werkes Tag und Nacht ihr Bestes geben.

Als Sonderbeauftragter des Führers betrat dann ein mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnete erst 24 Jahre alter Gefreiter des Heeres das Rednerpodium, zu dessen beiden Seiten inzwischen vier Rüstungskreuzträger — der Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie der Waffen-SS — aufgestellt genommen hatten, und übertrug den Männern und Frauen die Grüße des Führers und der Front.

Rüstungsarbeiter erhält das Rüstungskreuz

Unter den Klängen des Präsentiermarsches und während sich alle Teilnehmer von den Plätzen erhoben, trat der Sonderbeauftragte des Führers auf den Obermeister in einem Rüstungsbetrieb, Franz Söhne, zu und legte ihm das Band mit dem Rüstungskreuz zum Kriegsverdienstkreuz um. Augenblick feierlicher Spannung waren es, in denen sich diese höchste Ehrung, die je einem Arbeiter zuteil geworden ist, vollzog, denn

hinter diesem einen standen in dieser Stunde die Hunderttausende deutscher Rüstungsarbeiter, Bergmänner, Hüttenarbeiter, Bauern und Landarbeiter, die der Führer mit dieser Vereitelung gleichfalls ehrt.

Nachdem der Reichsmarschall und der Reichsminister Speer dem ersten Rüstungskreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes ihren Glückwunsch ausgesprochen hatten, erfolgte die Heberhebung der Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse an die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die von Reichsminister Speer, Reichsminister Funk, den Generalfeldmarschällen Keitel, von Seeb und Milch, Generaladmiral Hipel, Reichsleiter Dr. Seydewitz, Generaloberst Fromm und Staatssekretär Bode vorgenommen wurde. Auch diese Auszeichnungen beglückwünschte der Reichsmarschall aufs herzlichste.

Reichsmarschall Göring ergriff dann das Wort zu einer einstündigen Rede, in der er dem unvergleichlichen Kampferstum unserer Soldaten die hohen Leistungen der Schaffenden in der Heimat gegenüberstellte und auf den Führer als das leuchtende Vorbild aller Deutschen hinwies. In bewundernswürdigen und mitreißenden Ausführungen würdigte er die unerschütterliche Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, alle Kräfte anzuspannen, bis der endgültige Sieg errungen ist.

Stürmischer Jubel brauste auf, als der Reichsmarschall genötigt wurde, begeißelt stimmten die Männer und Frauen in das Lied ein, das der erste Rüstungskreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes auf den Führer ausdrückte, und erhabenen Tones sangen die Lieder der Nation.

Durch den Mittelgang des Mosai-Saales begaben sich dann der Reichsmarschall, Reichsminister Speer, der Sonderbeauftragte des Führers sowie der mit dem Rüstungskreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnete und die vier Rüstungskreuzträger des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Ehrenhof. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt nun der Rüstungskreuzträger der Arbeit, Obermeister Söhne, begleitet vom Reichsmarschall Hermann Göring, die Front der dort angetretenen Ehrenkompanie ab.

Niemals ist eindrucksvoller als in dieser Stunde die Schicksalsgemeinschaft von Front und schaffender Heimat vor dem deutschen Volk zum Ausdruck gekommen. In diesem Symbol der Einigkeit des deutschen Volkes möge die ganze Welt die Gewißheit des deutschen Sieges sehen!

Stolze Anerkennung

In einem feierlichen Staatsakt sind in der Reichskanzlei Vertreter der schaffenden Heimat besonders geehrt worden. Einem Rüstungsarbeiter wurde das neu geschaffene Rüstungskreuz zum Kriegsverdienstkreuz überreicht, während an weitere 106 Rüstungsarbeiter, Berg- und Hüttenarbeiter sowie Angehörige des Landvolks das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse verliehen wurde. Des weiteren waren, außerhalb des Staatsaktes, 1000 Kriegsverdienstkreuze zweiter Klasse verteilt worden. Diese Auszeichnung, die als nationales Ereignis zu werten ist, bedeutet die Anerkennung des Führers im Namen der Kampffront für die schaffende Heimat und ihre Verdienste um die Rüstung des kämpfenden Heeres. Daß die Front in ihrer Gesamtheit der schaffenden Heimat Dank für die uner müßliche Arbeit im Dienste der Rüstung weiß, kam beim Staatsakt besonders dadurch zum Ausdruck, daß das Rüstungskreuz zum Kriegsverdienstkreuz dem dafür bestimmten Rüstungsarbeiter, dem Obermeister Hans Söhne, durch einen Rüstungskreuzträger von der Front, einen Gefreiten und einen der kühnsten und tapfersten Soldaten des kämpfenden Deutschlands, ausgehändigt worden ist.

Diese Ehrung all derjenigen, die sich um die Rüstung verdient gemacht haben, ist der Ausdruck der Anerkennung, daß die kämpfenden Truppen und das schaffende Volk in der Heimat eins sind in ihrem Ringen um Großdeutschlands und damit Europas bessere Zukunft. Das Kriegsverdienstkreuz ist eigens für die Heimatfront geschaffen worden. Es soll allen denen verliehen werden, die durch besondere Leistungen die Voraussetzungen für den Endsieg schaffen helfen. Es sind das vor allem die Rüstungsarbeiter, die Tag und Nacht daran schaffen, den deutschen Frontsoldaten die besten Waffen und das beste Kriegsgeschütz zu liefern, und die nicht müde werden, an den Maschinen und in den Werkstätten unablässig zu schaffen, damit die Waffen immer besser werden und damit vor allem genug Waffen und Kriegsgeschütz vorhanden sind. Es sind das die Rüstungsarbeiterinnen, die sich selbstlos und eifrig einer bisher ungewohnten Arbeit unterziehen und alles tun, um unseren Soldaten zu helfen. Es sind das die deutschen Bauern und Bäuerinnen und alle Angehörigen des deutschen Landvolks, welche unter schwersten Opfern und bei drückendem Lebensmittelangel im Stall, auf dem Acker und im Garten mehr als ihre Pflicht getan haben, um die Ernährung sicherzustellen. In einem wundervollen Zusammengehörigkeitsgefühl haben bisher Arbeiter und Bauer mit der Front weitegeführt und werden es auch in Zukunft tun. Die Heimat weiß, daß sie sich auf die Front verlassen kann, und die Front hat ein unerschütterliches Vertrauen zur Heimat, wissend, daß sie von der Heimat nicht verlassen wird. Alle Kräfte stehen im Dienste des Sieges. Alle wissen, daß es um die Zukunft des deutschen Volkes geht und daß das deutsche Volk erst dann einmal in Freiheit einer glücklichen Zukunft entgegenzusehen kann, wenn die von den Juden geleiteten Kräfte der Blutokratie und des Bolschewismus niedergelassen sind.

In diesem Bewußtsein ist das deutsche Volk zu dem ihm von seinem Gegner aufgezwungenen Kriege angetreten. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder, dort, wo er steht, seine Pflicht tut und das Beste gibt, auf daß aus dieser Gemeinschaft der Sieg erwachse. Wenn den Besten besondere Auszeichnungen verliehen werden, so soll das nicht eine Belohnung für ihre Leistungen sein, sondern ein Ansporn für die anderen, es den Ausgezeichneten gleichzutun. Wie das schlichte Eisenerz Kreuz für die Frontsoldaten, ist das Kriegsverdienstkreuz für die in der Heimat schaffenden das Zeichen, daß die Träger Vorbilder der Pflichterfüllung gegenüber der Gesamtheit sind.

So kämpfen Heimat und Front die Riesen Schlacht um eine glückliche Zukunft zäh, unerbittert und unbesiegt. Wenn jetzt die Front in einem feierlichen Staatsakt der schaffenden Heimat durch die Verleihung von Kriegsverdienstkreuzen Anerkennung und Dank zuteil hat werden lassen, so mag das ein Beweis dafür sein, daß Front und Heimat untrennbar eins sind und auch in Zukunft sein werden und daß sie Hand in Hand stehen werden, um den Endsieg sicherzustellen. Das Symbol für diese Einheit war der feierliche Staatsakt in der Reichskanzlei mit der Verleihung der Kriegsverdienstkreuze, die stolze Anerkennung der Front für die Heimat.

frei zu kommen, mißlingen, der Verfolger läßt nicht Loder, bis der Gegner ins Meer stürzt und gleich versinkt. Der Feind ist auf der ganzen Linie geschlagen. Die übrigen geliebten Flugzeuge suchen, von unseren Jägern verfolgt, das Weite. Die britische Luftwaffe hat eine zweite Kanalschlacht verloren. Der deutsche Verband aber nimmt Kurs auf und führt seine Aufgabe planmäßig durch.

Kriegsberichterstatter Josef Bagemann.

Die Luftschlacht in der Nordsee

... (B. R.) Bei der Kriegsmarine an Bord des Kreuzers „Prinz Eugen“. Im Wehrmachtbericht vom 18. Mai 1942 heißt es: In der nördlichen Nordsee griffen starke britische Luftstreitkräfte den Kreuzer „Prinz Eugen“ erfolglos an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Kreuzer und seine Begleitflugzeuge konnten sieben, Jäger und Flakartillerie 23 der angreifenden Bomber ab, so daß der Feind bei diesen Angriffen über die Hälfte seines Verbandes verlor.

Seit Stunden läuft der Kreuzer „Prinz Eugen“ mit seinen Sicherungsflugzeugen durch die nördliche Nordsee. Wir haben feindliche Aufklärer gesichtet. Verschiedener Ausguck ist beobachtet. Meldung vom achteren Flakgeschützstand an Brücke: „Steuerbordachteraus 30 Tiefsteiler, Entfernung 2.000 Meter!“ — „Fliegeralarm!“

Jetzt sind die feindlichen Maschinen bereits mit den bloßen Augen als feine Striche über der Kümmel auszumachen. Da meldet der Steuerbord fahrende Zerstörer eine Torpedolaufbahn.

„Ruder hart Backbord!“ Mit quirlender Heulose schiebt sich unser Kreuzer in den neuen Kurs. Die auseinandergezogene Reihe der aufsteigenden Flugzeuge reicht von Backbord über das Heck hinaus nach Steuerbord. Ein wirklich imponierender Anblick, wie die Maschinen, sich leicht wiegend, gleich einem Hornschwarm heranzuschweben. Jäger und Bordflugzeuge toben kreuz und quer um das Schiff durcheinander. Sie warten auf die Abwehrschüsse, die den feindlichen Verband sprengen sollen. Jetzt ist es so weit. „Feuererlaubnis!“

Ein gewaltiger Stoß durchdringt den Kreuzer „Prinz Eugen“. Fast gleichzeitig haben alle Waffen, selbst die Türme, ihre erste Salve gefeuert.

Schwebefelle und braune Qualmwolken stehen achteraus und verbeden für einen Augenblick die Sicht zum Gegner. Vor dem und im feindlichen Verband steigen gewaltige Wasserfontänen empor. Sprengwolken liegen in Schichten zwischen den Flugzeugen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat die erste Salve eingeschlagen. Ein wahrer Granatenregen heult jetzt ohne Unterbrechung den feindlichen Maschinen entgegen, die auseinanderstieben. Der geplante, massierte Angriff ist bereits weit vom Ziel gescheitert.

In das geballte Abwehrfeuer hinein stoßen mit Todesverachtung unsere Jäger, treiben die letzten Reste von geschlagenen fliegenden Flugzeugen auseinander und suchen ihre Erlöse. Und dann ist rund um unser Schiff die Hölle los!

Von allen Seiten versuchen die feindlichen Maschinen die Jagd- und Flakpatrone zu durchbrechen, ihre Torpedos los zu

werden und ins Ziel zu setzen. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten zu erfassen. Voraus, achteraus, backbord und Steuerbord toben Luftkämpfe, greifen Flakgeschosse nach den Gegnern, stürzen feindliche Flugzeuge ins Meer, versinken oder treiben minutenlang als heulodernde und qualmende Trümmerhaufen auf den Wellen.

Torpedos ziehen ihre Maschinen durch das Wasser. Mit harten Ruderlagen weicht der Kommandant allen Kalen aus. Keine Maschine kommt an den Kreuzer heran. Selbst schnellste Anflüge zerbrechen an den Leistungen der Flakmenschafft.

Mit Bordwaffen versucht der Kommando eine Bresche in unsere Abwehr zu schlagen. Vergebens! Die Flakwaffen des „Prinz Eugen“, die der Engländer bereits beim Marsch durch den Kanal zu spüren bekam, überrufen sich diesmal selbst.

Wie wir, so feuern die Begleitflugzeuge aus allen Rohren. Dort hat ein unserer zur U-Boot-Sicherung eingesetzten Flugzeuge einen englischen Bomber angenommen. Wie eine Klette ist es dicht über dem feindlichen Flugzeug und hämmert seine Geschosse auf den Gegner. Alle Anstrengungen des Kommandos,

Großdeutschland empfängt die Volksgenossen aus Amerika

Frankfurt a. M., 20. Mai. Am Mittwoch traf hier, in Sonderzügen aus Lissabon kommend, der erste Transport der zurückgekehrten Mitglieder deutscher Missionen aus den Ländern Nord-, Mittel- und Südamerikas, mit denen Deutschland keine diplomatischen Beziehungen mehr hat, und ihrer Angehörigen, insgesamt 400 Deutsche, ein. Der überaus festliche und herzliche Empfang, den ihnen die deutsche Heimat beim Wiedersehen deutschen Bodens bereitet, dürfte sich zu einem nicht geringen Teil für die vielen Waisenkinder und Drangsalierungen entschädigt haben, die sie als aufrechte Vertreter des deutschen Volkstums in den Hochburgen der jüdisch-blutkränkelnden Demokratie erduldet haben.

Die alte Reichshauptstadt hatte ihr schönstes Gewand angelegt. Der Frankfurter Hauptbahnhof war mit den Fahnen des Reiches und frischem Grün geschmückt. SS bildete ein Ehrenvolk, hinter dem sich in dichten Reihen die Bevölkerung Frankfurts drängte. Als der erste Sonderzug gegen 9 Uhr auf dem Hauptbahnhof einlief, intonierte ein Musikkorps der Luftwaffe die Lieder der Nation. Tief bewegt standen die Deutschen aus Übersee an den Fenstern, braungebrannt, die Mütter mit den Kindern auf den Armen, und sahen auf die zu ihren Ehren erschienenen Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Polizei und die Volksgenossen, die ihnen das erste herzlich Willkommen entboten.

Im Auftrage des Reichsaussenministers hieß Staatssekretär von Weizsäcker die deutschen Vertreter in der Heimkehr willkommen, die sie alle mit heißem Herzen erwartet hat und nun freudig wieder in ihren Armen aufnimmt. NSKK-Männer und Hitler-Jugend übernahmen die Beforgung des Gepäckes, NSV-Frauenchaft und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes eilten herbei, den Müttern und Kindern behilflich zu sein. Auf dem Bahnhofsvorplatz standen Köpfe der Hitler-Jugend, um die Rückgekehrten in ihre Quartiere zu geleiten. Gegen 11 Uhr traf ein zweiter Sonderzug ein, der mit der gleichen Herzlichkeit begrüßt wurde. In den Quartieren selbst übergaben Beauftragte der Partei den Heimkehrern die Lebensmittelpakete, während die vom NSKK gestellten Hotelkommandanten ihnen mit Rat und Tat zur Seite standen. Ingesamt trafen am Mittwoch etwa 400 Reichsdeutsche aus Übersee ein. Ein letzter Transport mit etwa 200 Reichsdeutschen wird am kommenden Sonnabend erwartet.

Der interamerikanische Schiffsverkehr, der schon bisher auf ein Minimum gedrosselt war, soll noch weiter verringert, ev. für sechs Monate völlig eingestellt werden. Die dadurch freiwerdenden Materialien werden für die Entsendung des Kriegs-